

Wem nutzt eigentlich eine solche Gleichgültigkeit?

Am 4. April lud die Beeskower Stadtverwaltung, Abteilung Bauwesen, die Mieter des Wohnblocks Kiefernweg 14 bis 18 für den 9. April, 17.00 Uhr, zu einer Mieterversammlung in das Beeskower Rathaus ein.

Diese Mieterversammlung hatte, wie sich herausstellte, eine weit über die Ankündigung hinausgehende Tagesordnung. So sollte neben Fragen der Grünflächen- und Wäscheplatzgestaltung zwischen Wohnblock und Verkaufseinrichtung auch über die Lösung des Parkplatzproblems sowie die Innenhofgestaltung vor dem Wohnblock, einschließlich der Neugestaltung des Kinderspielplatzes gesprochen werden.

Neben diesem sehr gewichtigen Inhalt hatte die Versammlung auch eine Vorgeschichte, die darin bestand, daß der kategorische Inhalt eines von der gleichen Abteilung am 26. März in den Eingängen des Wohnblockes ausgehenden Schreibens bei nicht wenigen Mietern Unverständnis, ja sogar entschiedene Proteste ausgelöst hatte.

So war den Mietern ohne irgendeine Absprache einfach mitgeteilt worden, daß die Balkonseite des Gebäudes unverzüglich zu beräumen sei und

die Kohleneinlagerung künftig über die Hauseingänge zu erfolgen habe. Konnte man das erstere unterstützen, führte die zweite Sache verständlicherweise doch zu erhitzten Diskussionen. Verständlich zumindest für den, der die konkreten Kellerverhältnisse in diesem Wohnblock kennt.

Immerhin liegen 30 von 40 Kellern eben dieses Wohnblocks auf der den Hauseingängen entgegengesetzten Seite, wobei alle diese Keller nur „halbierte“ sind, was ihren Zugang ohnehin erschwert. Die Vorstellung, ihre Kohlen künftig im „Slalomlauf“ eimerweise zwischen 14 und 18 Metern weit zu jenem Kellerfenster tragen zu müssen, das ja wohl vom Projektanten auch für die Kohleneinlagerung gedacht worden war, erhitzte nicht wenige Gemüter.

Da der Begrünungsplan zwischen Wohnblock und Kaufhalle nicht neu ist, gab es darüber schon vor Jahren bei seinem Bekanntwerden Diskussionen, in deren Ergebnis auch eine bessere Variante gefunden worden war. Daß diese nicht noch vor der Wende realisiert wurde, hatte bautechnische, zuletzt wohl aber wieder einmal mehr finanzielle Ursachen. Um so betrüblicher, daß mit der Wen-

de auch diese mieterfreundlichere Variante offenbar dem sprichwörtlichen „Bach hinunter“ gegangen zu sein schien.

Erfreulich, daß eine in dieser Angelegenheit stattgefundene Vorsprache beim Baudezernenten der Stadtverwaltung, Herrn Krüger, auf verständnisvolle Ohren traf. Aufgeschlossen für sachliche Argumente schlug er selbst vor, gemeinsam mit den Mietern noch einmal über die anstehenden Fragen zu sprechen. Das sollte denn auch auf der für den 9. April anberaumten Mieterversammlung geschehen.

Wie ernst es die Damen und Herren der Beeskower Stadtverwaltung mit dieser Beratung nahmen, zeigte sich allein darin, daß neben drei verantwortlichen Mitarbeiterinnen des Bauamtes (Frau Schmidt), der Stadtwirtschaft (Frau Gerold) und der Beeskower Wohnungsbau- und Verwaltungs GmbH (Frau Richter) auch der Baudezernent, Herr Krüger, ja sogar der Bürgermeister, Herr Taschenberger, persönlich teilnahmen.

Enttäuschend und für die anwesenden drei (!) Mieter des Wohnblocks Kiefernweg 14 bis 18 (Frau Sommer, Frau Thiecke und Herr Jaumann - alle aus der Nr. 18) sogar höchst beschämend, war indessen das unverständlich mangelhafte Interesse, mit dem die übrigen Mieter die Beratung bedachten. Mag sein, daß die Einladung zu kurzfristig erfolgte und daß auch der gewählte Zeitpunkt nicht der günstigste gewesen ist, mag auch sein,

daß die Bekanntgabe der vollständigen Tagesordnung der Einladung noch mehr Attraktivität verliehen hätte, mag man auch noch akzeptieren, daß eine Beratung „vor Ort“ (Warum nicht im Kindergarten?) günstiger gewesen wäre als im Rathaus, so steht dennoch außer Frage:

Mit ihrer hier gezeigten Gleichgültigkeit gegenüber einer ihre ureigensten Interessen betreffenden Veranstaltung haben die Mieter vom Kiefernweg 14 bis 18 eine Art Passivität offenbart, die ihnen selbst nur schaden kann. Die mangelnde Resonanz der von der Stadtverwaltung anberaumten Mieterversammlung bei den Mietern selbst ist um so bedauerlicher, da es seitens der Abteilung Bauwesen eine ganze Reihe von Informationen zur geplanten Gestaltung der unmittelbaren Wohnumwelt gab, die den drei anwesenden Mietern neu, zumindest aber doch nachdenkenswert waren.

Es genügt nicht, angesichts der kulturvollen Außengestaltung der neuen Wohnblöcke am hinteren Teil des Kiefernweges nur darüber enttäuscht zu sein, daß der eigene, nunmehr vor fast einem Jahrzehnt zuallererst bezogene Wohnblock am Kiefernweg bezüglich des engeren Wohnumfeldes in der Vergangenheit leider ein bißchen wie das berüchtigte „fünfte Rad am Wagen“ behandelt wurde.

Es ist gewiß war, daß so manche in den zurückliegenden Jahren von den Mietern zur Verschönerung ihrer Wohnumwelt vollbrachte Eigenlei-

stung leider zu oft durch sich noch lange hinziehende Baumaßnahmen (z. B. Kindergarten, Verkaufseinrichtung und immer wieder Schacharbeiten zur Heizungs-, Kanalisations- und Kabelverlegung) wieder zunichtegemacht wurden.

Damit soll aber wohl nun doch endlich und endgültig Schluß gemacht werden. So jedenfalls ist es versprochen worden, so jedenfalls deutet es sich seit den vorösterlichen Tagen durch sichtbare Aktivitäten seitens der Stadtwirtschaft an.

Es war schon bemerkenswert, wie innerhalb weniger Tage insbesondere durch das engagierte und couragierte Handeln einer jungen Kollegin (Frau Gerold) von Mitarbeitern der Stadtwirtschaft das „Landschaftsbild“ zwischen Verkaufseinrichtung und Wohnblock sichtbar umgestaltet wurde. Dafür an dieser Stelle Frau Gerold und den unter ihrer Leitung tätigen Mitarbeitern der Stadtwirtschaft den aufrichtigen Dank der anwohnenden Mieter!

Leider muß aber auch hier kritisch vermerkt werden, daß nämlich Gleichgültigkeit offenbar viele Gesichter hat. Was sich bei den einen in Desinteresse und Passivität äußert, drückt sich bei anderen in der Mißachtung der Arbeit Dritter aus.

Wie anders sollte man es sonst bezeichnen, wenn eigene Bewohner des Kiefernweges, gleich-ob bewußt oder unbewußt die o. g. Arbeit von Kollegen der Stadtwirtschaft schon Stunden später wieder zu „zertrampeln“

beginnen? Man sollte sich ruhig einmal die Mühe machen, auf dem Weg zum oder vom Einkauf einen Blick auf die besagten Flächen zu werfen.

Vielleicht könnte man es sich noch erklären, wenn Kinder beim Ball- oder Haschenspielen einmal zwischen frisch angepflanzte Sträucher springen. Wenn aber nicht nur Erwachsene schlechthin, sondern auch sichtbar ältere und sogar behinderte Bürger aus alter (schlechter) Gewohnheit den „geraden Weg“ zur Kaufhalle über eben erst umgepflügtes und mit jungen Sträuchern bepflanztes Land dem nicht nur bequemeren, sondern vor allem auch sicheren Plattenweg vorziehen, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn auf solches Verhalten hin angesprochene Halbwüchsige rüde zur Antwort geben: „Die Alten machen es doch genauso!“

Über all dies nachzudenken, sollte uns nicht zu schade sein. Es geht doch schließlich um unsere eigene Wohnumwelt, um unsere Wohnkultur im weiteren Sinne, um unser Wohlbefinden im eigenen „Zuhause“. Und dafür sollte es sich doch wohl lohnen, aus dem eigenen „Trott“ auszubrechen und ruhig auch einmal dem einen oder anderen Mitbürger zu sagen, was man von seiner „Bequemlichkeit“ hält.

Das wäre ein gutes Stück eigener Selbstachtung als Voraussetzung dafür, insbesondere auch die Arbeit anderer mehr und gebührend zu achten!

KARL JAUMANN